

homöopathie im alltag: homöopathie und epidemien

von Ruth Hunziker

Ebola, wer kennt es nicht, das wurmförmige Virus, bei dem es einem beim Anblick schon etwas gruselig wird. Auch die Symptome, die dieses Virus hervorrufen kann, sind angsteinflößend: hohes Fieber, Durchfall, Erbrechen und Blutungen. Auch die hohe Sterblichkeitsrate, die je nach Ebola-Typ zwischen 25 bis 90 Prozent schwankt, lässt uns leer schlucken. Ausser strengen Hygienemassnahmen

finden sich nur wenig therapeutische Optionen.

Wie schon bei der 2009 aufgetretenen Schweinegrippe und der SARS-Vogelgrippe im Jahr 2005 packt uns die Angst, dass sich aus der jetzt noch örtlich begrenzten Infektionskrankheit Ebola eine Pandemie (länder- und kontinentübergreifende Ausbreitung) entwickeln könnte.

Die letzte globale Katastrophe war die Grippe-Pandemie von 1918 bis 1923, die «Spanische Grippe». Ungefähr 50 Millionen Menschen starben daran.

Erfahrungen mit dem Einsatz von Homöopathie bei Epidemien

Bei Infektionskrankheiten, wie auch bei allen anderen Krankheiten, wird das passende Mittel anhand der Symptome des Patienten gewählt. Haben beispielsweise zwei Personen den gleichen bakteriellen Infekt, der Angina verursacht, bekommen sie zwei verschiedene homöopathische Mittel, weil die eine Person nur kalte Getränke und die andere nur heisse verträgt. Dieser Ansatz gilt prinzipiell auch bei Epidemien. Es hat sich jedoch gezeigt,

dass bei Epidemien oft ein Mittel im Vordergrund steht. Das heisst ein überwiegender Teil der Betroffenen zeigt die gleiche Symptomatik. Das Mittel, das diese Symptome abdeckt, nennt man «Genus Epidemicus». Die Homöopathie wurde seit ihrer Entdeckung schon mehrfach erfolgreich bei Epidemien eingesetzt. So bei der Fleckfieber-Epidemie von 1813, der «Spanischen Grippe» und auch bei verschiedenen Cholera-Epidemien (1):

Cholera: Die Cholera erfasste zwischen 1831 und 1896 in mehreren Pandemie-wellen Europa. Bei den schulmedizinisch behandelten Patienten lag die Sterblichkeit bei 50 Prozent. In Österreich wurden im Jahr 1837 1269 Choleraerkrankte verstarben, was einer Letalität von 6,7 Prozent entspricht. Diese Heilungserfolge führten zur Aufhebung des damaligen Homöopathieverbotes in Österreich. In Cincinnati USA lag die Sterblichkeit bei homöopathisch behandelten Patienten sogar bei nur 3 Prozent. Der ausserordentliche Erfolg in der Behandlung einer Cholera-Epidemie 1972 in Calcutta in Indien bestärkte die indischen Politiker

darin, die Homöopathie der Schulmedizin gleichzustellen.

Präventive Behandlung: Erfreuliche Resultate liefert auch die präventive Behandlung bei Epidemien. Bei dieser Art der Behandlung wird der Genus Epidemicus an noch nicht Erkrankten im Epidemiegebiet abgegeben. Bei der Japan Enzephalie-Epidemie von 1991 in Indien war der Genus Epidemicus Atropa Belladonna. Er wurde erfolgreich präventiv, aber auch bei schon Erkrankten eingesetzt (2). Ein fast schon historisches Ereignis war die präventive Behandlung der Leptospirose-Epidemie in Kuba 2007: Jedes Jahr erkranken in Kuba mehrere Tausend Personen an der bakteriellen Infektionskrankheit Leptospirose, die sich jeweils während der Hurrigan-Saison durch Überflutungen ausbreiten kann. 2,4 Millionen Menschen wurden 2007 präventiv homöopathisch behandelt. Das Ergebnis übertraf alle Erwartungen: Nur zehn Leute erkrankten anschliessend an Leptospirose (3).

Ebola Westafrika 2014: Die Ebola-Erkrankung gibt es nicht erst seit diesem Jahr. Das Virus wurde bereits 1976

entdeckt. Seit langem machen sich die Homöopathen Gedanken, welche homöopathischen Arzneien am wirkungsvollsten eingesetzt werden können (4). Leider wird den Homöopathen der Zugang zu Ebola-Kranken oft erschwert. Die Resultate der homöopathischen Teams, die bereits im Ebola-Gebiet arbeiten, sind erfreulich. Mit ihrer grossen Erfahrung im Umgang mit Epidemien und Infektionskrankheiten sind die Homöopathen bestens gerüstet, beim Kampf gegen Ebola tatkräftig mitzuhelfen.

Weitere Informationen: www.am-puls.ch

Literatur:

- (1) www.hahnemann.at/documenta2008.pdf
- (2) Rastogi, D.P., Sharma V.D.: Study of homoeopathic drugs in encephalitis epidemie (1991) in Uttar Pradesh India. CCRH Quarterly Bulletin Vol. 14 (3&4) 1992
- (3) www.homeopathyeurope.org/media/news/stunning-cuban-experiences-on-leptospirosis
- (4) British Homeopathic Journal (1999) 88, 24-27

Ruth Hunziker (49-jährig) ist dipl. Homöopathin hfnh SHI. Eigene Praxis in Winterthur und Andelfingen. Zudem: Biologiestudium an der Universität Zürich mit Abschluss an der philosophischen Fakultät II als dipl. Botanikerin. Kontakt: Telefon 052 203 52 52 und info@am-puls.ch

